Appenzellische Denkmal-Euphorie und Zentenarfeiern : eine kommentierte Rückschau

Autor(en): **Witschi, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **132 (2004)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-283390

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Appenzellische Denkmal-Euphorie und Zentenarfeiern: Eine kommentierte Rückschau

Peter Witschi

Die diesjährigen Veranstaltungen zum Jubiläum «600 Jahre Schlacht am Stoss», die in Ausserrhoden unter dem Motto «600 Jahre Appenzellerland» stehen, geben Anlass zu einer Rückschau auf die Geschehnisse rund um die Zentenarfeierlichkeiten von 1905.[1] Damit verbunden ist die Absicht, die damaligen Ereignisse im Kontext jener Zeit darzustellen und einigen bis in die Gegenwart nachwirkenden Besonderheiten auf den Grund zu gehen.

1 Der Autor dankt Doris Ueberschlag, Annette Bünzli und Karl Rechsteiner für Text- und Bild-Recherchen.

An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert hatten Zentenarfeiern aller Art und Denkmäler jeglicher Gattung schweizweit Hochkonjunktur.[2] Doch ebenso wenig wie die in Erinnerung an den «Rütlischwur» von 1291 lancierte eidgenössische Zentenarfeier von 1891 kannte das appenzellische Jubeljahr von 1905 einen Vorgänger. Die früheren Generationen hatten gleich mehrere runde Jubiläen ohne besondere Würdigung vorbeiziehen lassen. Jedenfalls enthalten die in den Archiven überlieferten Unterlagen weder zu 1505, 1605, 1705 noch 1805 Hinweise auf spezielle Feierlichkeiten. Prägend wirkten in erster Linie nationale Leitbilder, und Vorbildwirkung hatten zudem gesamteidgenössische Feste sowie kantonale und städtische Jubiläumsfeiern, an denen kein Mangel herrschte und woran regelmässig Behörden- und Vereins-Delegationen aus dem Appenzellerland teilnahmen.

2 Vgl. Beitrag von Prof. Dr. Georg Kreis in diesem Jahrbuch.

Getrennte Feierlichkeiten

Mit Blick auf das 1905 anstehende Jubiläum waren die Kantonsregierungen beider Appenzell frühzeitig miteinander in Kontakt getreten. Die staatlichen Behörden wollten indessen nicht selbst die Gestaltung der Feierlichkeiten an die Hand nehmen. Mit Blick auf den 1913 anstehenden 500. Jahrestag des Beitritts zur Eidgenossenschaft, dem beide Kantonsbehörden grössere Bedeutung zumassen, hielt man sich von offizieller Seite bewusst zurück.[3] So blieben die Vorbereitungen privaten Trägerschaften überlassen. Da diese aber vorwiegend in lokalen Bezügen dachten und agierten, liefen die Aktivitäten unkoordiniert ab. Die 1901 durch den Ausserrhoder Landammann Arthur Eugster (1863–1922) anlässlich einer Regierungsratssitzung ausgesprochene Kritik, «es liege ihm nicht recht, dass … sich fast Zersplitterung kundgebe u. eine innerrhodische u. eine ausserrho-

3 Vgl. StAAR Ca.C12-201: Bericht und Antrag an den Kantonsrat vom 28. Sept. 1901.

Rechts oben:
Anlässlich der Denkmaleinweihung, Gais 1905.

Rechts unten:
Kriegerische Frauen, Szenenbild aus dem Innerrhoder Festspiel, Appenzell, 1905.





dische Feier in Aussicht stehe», blieb ohne Wirkung.[4] Weder kam ein einheitliches Konzept noch eine gemeinsame Veranstaltung zu Stande. Letztlich begnügte man sich damit, abwechselnd die Regierung des Nachbarkantons zu den Festlichkeiten einzuladen.

Während sich Innerrhoden mit grossem Elan auf das Festspiel «Die Appenzeller Freiheitskriege» vorbereitete, konzentrierte sich Ausserrhoden auf die Realisierung der grossen Festkantate. Beide Halbstände stützten sich auf spezifische Stärken ab. Innerrhoden führte seine Festspieltradition fort und Ausserrhoden baute auf seiner Tradition des Chorgesangs auf.[5] Die Uraufführungen des Festspiels und der Festkantate erfolgten im Anschluss an Denkmaleinweihungen. Am 1. Juni wurde in Gais das Stossdenkmal eingeweiht, am 25. Juni in Appenzell das Ueli-Rotach-Denkmal enthüllt.

Was man 1901 als Problem formuliert hatte, war am Festtag auf dem Stoss immerhin noch der Rede wert. Jedenfalls meinte der als Gastreferent auftretende Innerrhoder Landammann Karl Justin Sonderegger: «Wenn auch die beiden Stände Ausserrhoden und Innerrhoden getrennte Gedächtnisfeiern der Schlacht am Stoss begehen, [solle] dies unbeschadet der freundnachbarlichen Beziehungen geschehen».[6]

So gesehen stehen der zweigleisige Veranstaltungsreigen und die unterschiedlichen Logos zum Gedenkjahr 2005 durchaus in einer historischen Tradition. Anderseits wurde mit der gemeinsamen Gedenkfeier vom 18. Juni 2005 etwas realisiert, was nicht einmal die geschichtsbegeisterte Generation von 1905 zustande gebracht hatte.

Ausserrhoden forscht – Innerrhoden feiert

Wer die ausserrhodischen und innerrhodischen Beiträge zum Gedenkjahr 2005 überblickt, konstatiert unterschiedliche Ausrichtungen. Eine militärgeschichtliche Ausstellung im Volkskundemuseum Stein und damit verbundene Begleitveranstaltungen sowie ein Sonderband der Appenzellischen Jahrbücher mit Forschungsbeiträgen machen den ausserrhodischen Anteil aus. Das Mittelalterspektakel und das Ueli-Rotach-Festspiel stellen die innerrhodischen Hauptbeiträge dar. Innerrhoden feiert – Ausserrhoden forscht, dieses zugegeben überspitzte Fazit trifft durchaus auch auf die Zeit vor 100 Jahren zu.

Während Innerrhoden mit der von Oskar Geiger bearbeiteten Festschrift[7] nur wenig neue Erkenntnisse lieferte, warteten Ausserrhoder Historiker und Volkskundler wie Alfred Tobler und Otto Tobler mit massgeblichen Arbeiten zur Landeskunde auf.[8] Im Herbst des Jubeljahres beschloss sodann die auf Vögelinsegg tagende Jahresversammlung der Appenzellischen Gemeinnüt-

4 StAAR Cb.C1-42: Regierungsrats-Protokoll, 25. Juni 1901.

5 Vgl. den Beitrag von Joe Manser in diesem Jahrbuch, und Albrecht Tunger: Geschichte der Musik in Appenzell Ausserrhoden, Herisau 1993, S. 176ff.

6 Appenzeller Zeitung, Nr.129, 3. Juni 1905.

7 Oskar Geiger: Festschrift zur Enthüllung des Uli Rotach-Denkmals und zur Feier des 500jährigen Gedächtnistages der Schlacht am Stoss. Verfasst im Auftrage der Denkmalkommission. Appenzell 1905.

8 Arbeiten von Alfred Tobler über Volkstanz, Volkslied und Witz 1903–1905; Otto Tobler: Entwicklung und Funktionen der Landesämter in Appenzell A. Rh. Diss. Universität Bern 1906.

zigen Gesellschaft, Vorarbeiten für eine Sammlung und Publikation von Urkunden und anderen Geschichtsquellen an die Hand zu nehmen.[9] Was damals initiiert wurde, fand 1913 mit der Herausgabe von Band 1 des Appenzellischen Urkundenbuches einen vorläufigen Abschluss.[10]

Als Ausserrhoden nach Abschluss des Gedenkjahres trotz geübter Zurückhaltung und sparsamer Planung ein erhebliches Defizit konstatieren musste, gerieten sogar die wenigen Festivitäten in ein schiefes Licht. «Es ist dies wiederum ein Beweis, dass man mit all den Kantons- und Bezirksfesten bedeutend spärlicher sein könnte, dagegen auf dem Gebiete der allgemeinen Volkswohlfahrt mehr leisten könnte», liess der Chronist der Appenzellischen Jahrbücher verlauten.[11]

9 Appenzellische Jahrbücher 1906, S. 347.

10 Appenzeller Urkundenbuch, Bd. 1. Bis zum Eintritt Appenzells in den Bund der Eidgenossen 1513. Bearb. Traugott Schiess und Adam Marti, Trogen 1913.

11 Appenzellische Jahrbücher 1906, S. 248.

Hochkonjunktur für Schlachtdenkmäler

Das Appenzellerland weist ohne Einbezug von Gedenktafeln ein rundes Dutzend Denkmäler im engeren Sinne auf. Jedes Dritte wurde um 1900 im Rahmen der Zentenarfeierlichkeiten zu den Appenzeller Freiheitskriegen geschaffen. Wie nachfolgende Betrachtungen zeigen, hat die Geschichte der appenzellischen Schlachtdenkmäler ihren eigenen Reiz.

In privatem Rahmen realisierte der aus Basel stammende Kaufmann Johann Georg Euler (1815–1895) um 1850 in der Gemeinde Lutzenberg ein erstes profanes Schlachtdenkmal. Im Zuge der Umgestaltung der Dorfhalde nach antik-klassizistischen Vorbildern liess er auf dem Gupfen oberhalb seiner Fabrik-, Ökonomie- und Wohnbauten einen Pavillon erstellen, der in den letzten Jahrzehnten zusehends in Zerfall geriet. 1854 wurde dieser Kleinbau durch den national bekannten Historienmaler Albert Landerer (1816–1893)[12] mit Fresken zu den Schlachten von Vögelinsegg und am Stoss ausgemalt.[13]

Wenige Jahre später wurde in den Appenzellischen Jahrbüchern wohl von dessen Redaktor Johann Jakob Hohl (1809-1859) mit Verweisen auf alteidgenössische Erinnerungsstätten das Fehlen überkonfessioneller Schlachtdenkmäler im Appenzellerland beklagt.[14] Unter dem Titel «Das Andenken an die Thaten der Väter, verewigt durch Denkmäler und Wallfahrten ...» kam der protestantische Verfasser ausführlich auf die Innerrhoder Stosswallfahrt und die Schlachtkapelle am Stoss zu sprechen. Mit dem Hinweis auf frühere Bestrebungen zur Einbindung Ausserrhodens in diese Tradition, bedauerte auch der Verfasser «unsere Nichtbetheiligung an der äusserlichen Feier». Doch weder für das eine noch für das andere Anliegen war die Zeit reif.[15]

Erst mussten die Nationalhelden Winkelried und Tell sowie die Schlachtstätten der alten Eidgenossenschaft ihre Denkmä-

12 Schweizerisches Künstler-Lexikon. Redaktion: Carl Brun. Frauenfeld 1908, Bd. 2, S. 220.

13 Eugen Steinmann: Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell A. Rh., Bd. 3, Basel 1981, S. 297.

14 Appenzellische Jahrbücher, Trogen. Dritter Jahrgang 1856/1857, S. 105–120.

15 Ein erstes Schlachtdenkmal wurde 1903 realisiert; der Einbezug Ausserrhodens in die Stosswallfahrt kam auch im Gedenkjahr 2005 nicht zustande.

ler haben[16], dann erst kamen die appenzellischen Schlachtorte und der Appenzeller Held an die Reihe. Auch wenn diese skizzierte Prioritätensetzung durchaus nicht bewusster Planung der Zeitgenossen entsprang, so ergibt sich in der historischen Rückschau eben diese Abfolge.

Schützen, Sänger und Turner haben die eidgenössische Festtradition des 19. Jahrhunderts begründet und weitgehend dominiert. Es überrascht daher nicht, dass Sänger und Schützen den Appenzellischen Schlachtdenkmälern Pate standen. Anlässlich des Kantonalsängerfestes in Appenzell von 1887 fasste die Idee für ein Ueli-Rotach-Denkmal Fuss.[17] Massgebliche Förderung erfuhr die Sache sodann durch den Historisch-Antiquarischen Verein und insbesondere durch dessen Präsidenten Oskar Geiger (1824–1927). 1894 befasste sich der Grosse Rat erstmals mit der Finanzierung des Denkmals. Bereits 1899 fiel der Grundsatzentscheid, statt einer freistehenden Denkmalgruppe ein Bronzerelief zu schaffen. Zur Ausführung gelangte schliesslich der monumentale Entwurf des aus Herisau stammenden Künstlers Walter Valentin Mettler (1868–1942).[18] Anders als die schlichten und selbst finanzierten Ausserrhoder Denkmäler kam das in nobler Bronze gegossene Rotach-Denkmal in den Genuss eidgenössischer Fördergelder. Auch dieser pekuniäre Unterschied darf in Erinnerung gerufen werden. Das Denkmal wurde an der Hauptfassade des Rathauses platziert, dort wo sich früher der Pranger befunden hatte. Mit dessen Realisierung wurde der Appenzeller Freiheitsheld gewissermassen definitiv zum Innerrhoder Staatsbürger erkürt. Die Einweihungsfeier fand am Sonntag, den 25. Juni 1905, statt.[19]

Ausgangspunkt der ausserrhodischen Denkmalbestrebungen bildete das kantonale Schützenfest vom 21. Mai 1891. Damals hatte Nationalrat Johann Conrad Sonderegger (1834–1899) den Vorschlag eingebracht, «es möchten unsere appenzellischen Schlachtstätten bei Anlass der 500. Gedenktage mit Denkzeichen geziert werden».[20] Gut gelaunt erhob die Bankettgesellschaft diese Anregung zum Beschluss. Wer weiss, dass in jenem Jahr schweizweit der 1. August als offizieller Bundesfeiertag lanciert wurde, wird über diese Idee nicht überrascht sein. Dass damals neben Vögelinsegg und Stoss auch Wolfhalden als speziell zu würdigender Schlachtort Eingang fand, kann einerseits als Geste gegenüber dem Austragungsort des Schützenfestes verstanden werden und ist anderseits den damals stark betonten Bezügen zur Geschichte der Alten Eidgenossenschaft zuzuschreiben. Die literarische Vorlage für das Denkmaltrio bildete gewissermassen ein 1601 publiziertes Lied auf die Siege bei Speicher, am Stoss und an der Wolfhalden.[21] Der 1891 gefällte Entscheid, das in der Zeit des Alten Zürichkrieges ausgetragene

16 Winkelried-Denkmal 1865; Tell-Denkmal 1895; St.Jakob-Denkmal 1872; Sempach-Gedenkstein 1886.

17 INSA. Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920. Separatdruck Appenzell. Bern 1984, S. 293.

18 Hermann Bischofberger: Ueli Rotach und sein Denkmal, In: Appenzeller Volksfreund, 19.5. 2005; Appenzellische Geschichtsblätter, 3/1941, Nr. 11 Liegenschaftschronik: Rathaus.

19 Appenzeller Volksfreund, Nr. 51, 28. Juni 1905.

20 StAAR Ca.C12–201: Bericht der kantonalen Denkmalkommission, 3. Juli 1901.

21 «Ein hüpsch lied wie die Appenzeller ihren Feinden drei Schlachten angewunnen bei Speicher, am Stoss und an der Wolffhalden». Zürich 1601.



Einweihung des Ueli-Rotach-Reliefs in Appenzell am 25. Juni 1905.

«Gefecht an der Wolfhalden» vom 11. Juni 1445 mit einzubeziehen, erwies sich insofern als Hypothek, als dieses Ereignis stetiger Erklärung bedurfte, während Vögelinsegg und Stoss feste Bestandteile des kollektiven Gedächtnisses bildeten.

Schwung in die Sache bzw. Geld in den Sammeltopf kam allerdings erst im Anschluss an den durch das Initiativkomitee lancierten «Aufruf an das Appenzellervolk» vom Februar 1898.[22] Was als private Initiative begonnen hatte, erhielt offiziellen Charakter, als der Ausserrhoder Kantonsrat 1901 den grossen Betrag von 4000 Franken an das Vorhaben beschloss.[23] Aus dem Initiativkomitee wurde eine kantonale Denkmalkommission.

Bereits im Juli 1901 stand für den Standort Vögelinsegg Form und Ausgestaltung des Denkmals fest. Unter Mitwirkung des Kunstmalers Victor Tobler (1846–1915) aus Trogen und des Münchner Professors Ludwig von Kramer (1840–1908) hat man sich damals auf folgenden Vorschlag geeinigt: Auf einem Sockel

22 StAAR Ca.C12-201: Aufruf an das Appenzellervolk, Druckschrift vom Februar 1898.

23 StAAR Cb.B25–7: Kantonsrats-Protokoll, Beschluss vom 8. Oktober 1901.

Aufruf an das Appenzellervolk.

Liebe Mitbürger!

Bald werden es fünfhundert Jahre sein, seit unsere Väter das köstliche Gut der Freiheit in heissem Kampfe erstritten. Kein Appenzeller wird diesen Zeitpunkt vorbeigehen lassen, ohne der Heldenthaten der Ahnen mit Dank und Verehrung zu gedenken. Ja, wenn wir uns heute erinnern, wie noch vor hundert Jahren ein grosser Teil unserer Mitbürger in den übrigen Kantonen ringen musste um die Freiheit, die wir Appenzeller damals schon seit Jahrhunderten besassen, so müssen wir doppelt dankbar sein, und es erfüllt uns eine teure Pflicht, das fünfhundertjährige Gedenken an Vögelinsegg und Stoss mit besonderer Festlichkeit zu begehen.

Aber nicht nur ein bald verrauschendes Fest soll unsern Vätern gewidmet sein: auf den Schlachtfeldern, diesen klassischen Stätten unserer Freiheit, sollen Denksteine erzählen von dem Mute, der Tapferkeit und der Vaterlandsliebe der Altvordern und von der Dankbarkeit unseres Geschlechtes, das die Thaten der Väter zu würdigen, die Freiheit zu schätzen weiss.

Nicht um prunkvolle, viel Geld verschlingende Monumente handelt es sich, sondern um einfache Gedenksteine, welche in schlichtem Worte die lebenden Generationen daran erinnern, was Eintracht und Vaterlandsliebe gegen äussere Feinde zu vollbringen im Stande sind.

Zur Ausführung dieses schönen Gedankens haben die Unterzeichneten den Auftrag erhalten, eine Gabensammlung zu veranstalten.

Wohl sind seit dem Kantonalschützenfest in Wolfhalden (1891), wo die Anregung zu unserm Plane gegeben wurde, bereits einige hundert Franken beisammen; wohl haben in der Stunde, da wir diesen Aufruf ergehen lassen, einige patriotisch gesinnte Frauen und Jungfrauen von Heiden weitere hundert Franken gespendet. Allein zum würdigen Schmucke unserer Schlachtfelder wären die Mittel doch zu bescheiden. Deshalb gelangen wir an alle Appenzeller, an die Tit. Behörden und Vereine wie an den Einzelnen, mit der Bitte um Spendung von freiwilligen Beiträgen.

Noch trennen uns nur wenige Jahre von der fünfhundertjährigen Gedenkfeier der Schlacht bei Vögelinsegg. Möge es uns bis dahin beschieden sein, die jedem Appenzeller geheiligten Stätten so zu schmücken, wie es einem Volke geziemt, das seine Freiheit zu schätzen weiss; mögen einfache aber währschafte Wahrzeichen am Speicher, am Stoss und auch zu Wolfhalden, woselbst laut historischen Nachweisen am 11. Juni 1445 ein glorreiches Gefecht gegen die Oesterreicher stattgefunden, späteren Geschlechtern zeigen, dass ein halbes Jahrtausend nicht den Dank und die Verehrung zu verwischen vermochte, die das Appenzellervolk seinen Freiheitskämpfern schuldet.

Aufruf an das Appenzellervolk vom Februar 1898.

die Figur eines wehrhaften Appenzeller Sennen mit dem Morgenstern bewaffnet und auf seinen einfachen Schild sich stützend.[24] Zur definitiven Ausführung gelangte der Krieger indessen nicht «als in Kupfer getriebene Figur», sondern «in schönem italienischen Claire Marmor». Zudem wurde dem mit der Ausführung betrauten Herisauer Bildhauer Otto Steiger (1865–1931) die Verpflichtung auferlegt, «der Typ des Kriegers soll ächter Appenzeller, die Kleidung der damaligen Zeit (1403) möglichst getreu nachgebildet sein».[25]

Während die Denkmalbestrebungen in Speicher und Wolfhalden freudig aufgenommen wurden, verhielt sich die Gemeinde Gais lange Zeit reserviert. Zu dieser Zurückhaltung beigetragen haben mag der Umstand, dass sich unweit des Geschehens schon seit Jahrhunderten eine Schlachtkapelle befand. Die Idee, der im Eigentum von Appenzell I. Rh. stehenden katholischen Schlachtkapelle gleichermassen ein reformiertes Denkmal zur Seite zu stellen, stiess offenbar nicht auf ungeteilte Zustimmung. Auch Wahl und Sicherung des Standorts bereiteten etliche Mühe. Erst mit Datum vom 11. November 1904 kam die Landabtretung zustande.[26] Als Eigentümer der Stoss-Liegenschaft trat Kaufmann Johann Ulrich Mösle unter einer Reihe von Auflagen kostenlos ein Stück Wiesboden als Denkmalplatz ab, mit schönem Ausblick ins Rheintal und Richtung Vorarlberg. Wenige Tage zuvor hatten Kantonalkommission und der erneut zum Zuge kommende Bildhauer Otto Steiger den Bauvertrag unterzeichnet. Aus drei zur Auswahl vorgelegten Modellen entschied sich die Jury für «ein Schlachtdenkmal in Form eines Obelisken in hellem Gotthardgranit», versehen mit zwei Morgensternen und Hellebarde als Flachrelief und der Inschrift 1405/1905.[27] Mit ihrem Entscheid für einen Obelisken griff die Denkmalkommission auf ein klassisch-abendländisches Siegeszeichen und Machtsymbol zurück. Dass man in Ausserrhoden ausgerechnet eine Denkmalform wählte, die sich im 19. Jahrhundert insbesondere in den monarchistischen Nachbarstaaten grosser Beliebtheit erfreute, mag in der Rückschau irritieren.[28] Umgeben von Trümmern eines Findlings wurde der Gaiser Obelisk inmitten eines Beets von Bergblumen errichtet. Erstere mochten das zerstörte Habsburgerheer symbolisieren, letzteres Element gemahnte laut einem Festredner «an die Frauen, die zwar nicht mehr wie am Stoss, ins Schlachtgetöse sich wagen können, aber auf dem Kampffeld der täglichen Arbeit die treuen Gehülfinnen des Mannes sind».[29] Am 1. Juni 1905, anlässlich der ausserrhodischen 500-Jahr-Feier zur Schlacht am Stoss, wurde das Denkmal eingeweiht. Umrahmt wurde das Ereignis von gehaltvollen Reden, vaterländischen Volksgesängen und Beiträgen der Blechmusik von Gais.[30]

24 StAAR Ca.C12–201: Eingabe der Denkmalkommission an den Regierungsrat, 3. Juli 1901.

25 StAAR Q.3–3–42: Dokumentation Otto Steiger. Bauvertrag Vögelinsegg-Denkmal 1902 / Gipsmodell im Besitz des Museums Herisau.

26 StAAR: Mo.10–33: Dokumentation Schlachtdenkmal am Stoss.

27 StAAR Q.3–3–42: Dokumentation Otto Steiger, Bauvertrag Stoss-Denkmal 2004.

28 Vgl. Internetsuchergebnisse in http://www.google.ch/search?hl=de&q=obelisk+kriegerdenkmal (Juli 2005).

29 StAAR Q.3–3–42: Dokumentation Otto Steiger, Presseauschnitte 1905.

30 Appenzeller Zeitung, Nr. 128, 2. Juni 1905.



Das ursprüngliche Erscheinungsbild des Schlachtdenkmals am Stoss, 1905.

Den Abschluss des Denkmalreigens machte Wolfhalden, wo am 1. August 1905 im Dorfzentrum die Einweihung für den so genannten Bühlenstein stattfand und gleichentags auch die Errichtung der neuen Wettersäule gefeiert wurde.[31] Viel Energie und Aufwand hatte es gekostet, den von der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft St.Gallen geschenkten Findling aus dem Gstaldenbachtobel nach Wolfhalden zu verfrachten.[32] Artig, aber mit etlicher Verspätung bedankte sich der Gemeinderat Wolfhalden bei der kantonalen Denkmalkommission für den «stattlichen erratischen Block, dem wir mitten in unserem Dorfe ein schönes Plätzchen angewiesen haben.»[33] 1095 Franken hatte die Realisierung dieser dritten Gedenkstätte gekostet, rund fünf oder sechs Mal weniger als die beiden anderen Denkmäler in Gais und in Speicher. [34]

***

31 Appenzellische Jahrbücher, 1906, S. 270.

32 Ca.C12-201: Schlussbericht der Denkmalkommission vom 12. März 1906.

33 StAAR Ca.C12–201: Dankschreiben des Gemeinderates Wolfhalden vom 19. Mai 1906.

34 Ca.B26: Bericht und Antrag an den Kantonsrat vom 28. Nov. 1905.

Getrennte Feierlichkeiten und zweigleisige Aktivitäten haben im Appenzellerland Tradition. Aussergewöhnlich komplex gestalteten sich die Verhältnisse im Jahr 1905, als Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden unabhängig voneinander des 500. Jahrestages der Schlacht am Stoss gedachten. Noch 2005 sorgte Getrenntes und Ungetrenntes bisweilen für Irrungen und Verwirrungen.[35] Auch zum Verhältnis von Forschen und Feiern sind Ungleichgewichte auszumachen. Wiederum eigene Wege beschritten die beiden Halbstände in der Denkmalfrage. Während Ausserrhoden lediglich auf einen Bildhauer von lokaler Bedeutung setzte, zog Innerrhoden mit Walter Valentin Mettler einen international tätigen Plastiker bei. Auch in der Materialwahl hebt sich das Ueli-Rotach-Relief markant von den ausserrhodischen Schlachtdenkmälern ab, die wiederum in sich eine deutliche Abstufung zeigen. Speicher erhielt eine überlebensgrosse Figur aus italienischem Marmor, Gais einen bearbeiteten Obelisken aus Gotthardgranit und für Wolfhalden reichte es noch zu einem rohen Findling vom Tödimassiv .

35 Vgl. den Bericht «Festspiele und Denkmaleinweihungen». In: Sonderbeilage zur Appenzeller Zeitung vom 28. April 2005 .

Fresko von Albert Landerer zur Schlacht am Stoss, 1854. Pavillon des Stickereifabrikanten Joh. Georg Euler-Bänziger auf dem Gupfen in Lutzenberg.

